







handelsverkehr um 150 Prozent gestiegen ist. Die Ausfuhr aus Italien erfuhr in diesem Zeitraum eine Zunahme von 384 Prozent, die Einfuhr eine Zunahme von 125 Prozent.

## Die Saaten gut durch den Winter gekommen.

**Ausgiebige Regenfälle erforderlich.**  
Der ungewöhnlich milde Witterungsverlauf des vergangenen Winters ist den jungen Saaten im allgemeinen gut zuzustatten gekommen. Trotz Fehlens der Schneedecke sind die Herbstsaaten über die kritische Zeit ziemlich schadlos hinweggekommen. Umstufungen infolge Auswintungsbeschäden dürften daher nur in beschränktem Umfange notwendig sein. Nach dem gegenwärtigen Stand zeigen die Wintersaaten zum Teil ein gesundes und kräftiges Aussehen. Für eine günstige Weiterentwicklung sind, da der Winter arm an Niederschlägen gewesen ist, nunmehr allerdings ausgiebige Regenfälle erforderlich.

Infolge des offenen Wetters konnte schon recht frühzeitig mit der Frühjahrsoberbestellung begonnen werden. Sie ist fast überall in vollem Gange. Die Aussaat an Sommergetreide ist in klimatisch bevorzugten Gegenden schon abgeschlossen. Auch Frühkartoffeln sind bereits vielfach gepflanzt. Allgemein wird über starkes Austreten von Feldmäusen, die sich bei der milden Winterwitterung sehr vermehrt haben, geklagt.

Unter Jugendbelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Begutachtung der Wintersaaten: Winterroggen 2,5 (im Dezember 1929 2,4), Winterweizen 2,5 (2,5), Wintergerste 2,7 (2,5).

## Die Gutskäufe der Stadt Berlin.

**Zeugenernehmung im Klarel-Ausschuß.**  
Der Klarel-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages begann mit der Zeugenernehmung über die Gutskäufe der Stadt Berlin. Zuerst wurde der ehemalige Generalbevollmächtigte der Gewerkschaft Hildegard, Steidel, vernommen. Er sagte, die Gewerkschaft habe von den Siemensschen Erben für etwa fünf Millionen Mark

das Gut Wiesdorf gekauft. Die Gewerkschaft habe zunächst nur eine Anzahlung von 200 000 Mark geleistet; dieses Geld sei nicht Eigentum der Gewerkschaft, sondern sein persönliches Eigentum gewesen. Man hielt dem Zeugen vor, daß er das Gut für 5,3 Millionen erworben und kurz darauf an die Stadt für 6,5 Millionen weiterverkauft habe. Der Zeuge erwiderte, er habe Unkosten in Höhe von einer Million gehabt. Der frühere Generalbevollmächtigte der Gewerkschaft, Wallking, habe allein an Provision 200 000 Mark erhalten. Er, Steidel, sei nur der Finanzier gewesen und von den anderen Beteiligten gerufen worden. Stadtrat Stimmung vom Bezirksamt Lichtenberg, der mit den Ankaufverhandlungen wegen Wiesdorf befaßt war, erklärte als Zeuge, der Magistrat habe das Angebot von Wallking zweimal als zu teuer abgelehnt, weil er nicht die geforderte eine Mark je Quadratmeter anlegen wollte. Später habe Stadtrat Busch das Gut für 1,75 Mark je Quadratmeter erworben.

Der Stadtkämmerer Dr. Lange befandete in seiner Aussage, daß er von jeher ein Gegner der Güterkaufsvorschläge des Stadtrats Busch gewesen sei, zumal er das Geld, das für die Gutskäufe gebraucht worden sei, für die städtische Elektrizitätswirtschaft dringend gebraucht hätte. Im weiteren Verlauf der Zeugenernehmung wurde

**Oberbürgermeister Böß** vernommen, der jedoch über die Tatsache der Einschaltung der Gewerkschaft Hildegard nichts aussagen konnte. Den Preisunterschied zwischen dem Angebot der Siemensschen Erben und dem späteren Verkaufspreis mit der Gewerkschaft führte er auf die allgemeine Preissteigerung für in der Nähe Berlins gelegene Grundstücke zurück. Damals habe

die **Wohnebewegung** den Preisen einen starken Auftrieb gegeben, so daß Preissteigerungen um mehrere hundert Prozent keine Seltenheit waren. Der Zeuge Wallking, der von von Siemens den Auftrag erhalten haben will, das Gut Wiesdorf zu verkaufen, gab zu, an dem Geschäft insgesamt 300 000 Mark an Provisionen usw. verdient zu haben. Der Zeuge Steidel, der während der Vernehmung Wallking im Saal geblieben war, gab auf Befragen noch zu, im Juli 1927 einen Offenbarungseid geleistet zu haben. Ein halbes Jahr später erhielt er von der Stadtbank einen Kredit von 3½ Millionen Mark.

## Vier Herzen, aber nur eine Liebe

ROMAN VON HANS MITTEWEIDER  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Wohin soll's denn gehen?“ fragte die dicke Frau neben ihm, die einen mächtigen Tragkorb etwas zur Seite rückte, daß ihr Nachbar mehr Platz hatte.

„Nach Tannenberg“, antwortete der Gefragte.

„Aha, auf den großen Schlag! Na, das ist eine gesunde Arbeit, in den Bergen und in dem Harzduft! Das wird Sie gut tun!“

„Ich hoffe es. Kennen Sie Tannenberg?“

„Mensch, wo ich bloß eine halbe Stunde davon wohne!“

„So, so! Da können Sie mir vielleicht auch sagen, ob man dort ein Unterkommen findet?“

„Au, ich denke, Sie sind Waldarbeiter?“

„Ich will es wenigstens werden.“

„Da wohnen Sie doch mit den andern zusammen in der Barade.“

„So, eine Barade ist da.“

„Na ja, freilich, wo die Leute auch gleich ihr Essen kriegen. Die meisten sind doch froh, wenn sie früh an Ort und Stelle sind. Von der Stadt rausfahren können Sie ja heutzutage fangen sie nicht mehr so zeitig an wie früher, wo's um vier losging. Aber das schöne Geld! Nee, wissen Sie, wohnen Sie nur auch in der Barade, und wenn nicht, dann können Sie ja zur Krebern zieh'n. Die hat eine Dachstube frei...“

Die Frau beschrieb es ihm so genau, daß er das Häuschen wohl finden würde. Er bedankte sich und ließ sich von der redseligen Frau die Gegend erklären, durch die der Zug fuhr, und auf die sie stolz zu sein schien.

„Dort drüben“, sagte sie, „auf dem Berge das Schloß, das ist Erbenstein. Dort wohnt der Baron, dem der Wald gehört, der ganze Wald hier auf beiden Seiten. Aber der hat auch sonst Geld: er hat 'ne Amerikanerin geheiratet

# Reisen Sie mit Geld?

Nein! Denn Ihre Girokasse stellt Ihnen einen Reisekreditbrief aus, durch den Sie überall den gewünschten Betrag abheben können und schützt Sie so vor Verlusten!

Stadtgirokasse Wilsdruff

## Was man noch wissen muß.

**Verrat militärischer Geheimnisse.**  
Wegen Verrats militärischer Geheimnisse wurde der 35 Jahre alte Kaufmann Edel vom Strafgericht in München zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte sich mit der französischen Besatzungsbehörde in Verbindung gesetzt, um unter Benutzung gefälschter Schriftstücke von dieser Geld herauszuloden.

**Geburtenabnahme in Frankreich.**  
Nach einer Statistik des Unterstaatssekretariats für nationale Wirtschaft betrug die Zahl der Todesfälle im Jahre 1929 in ganz Frankreich 728 540, die Lebendgeburten 741 104, so daß sich ein Geburtenüberschuß von 12 564 ergibt. 1928 betrug dieser Überschuß 70 205.

**Mädchenhändlerbande in Wilna verhaftet.**  
In Wilna ist die Polizei durch Zufall einer zahlreichen und über das ganze Wilnaer Gebiet ausgebreiteten Mädchenhändlerbande auf die Spur gekommen. Zahlreiche Personen wurden verhaftet, darunter auch einige Frauen. Fremdenfeindliche Kundgebungen in China. In Kanking haben fremdenfeindliche, besonders gegen England gerichtete Kundgebungen stattgefunden.

Das Qualitätszeichen für Wolle

SEIDENHAUS JACOBY

JACOBY

LEIPZIG-DRESDEN

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich

Die Gefährdung der Strafrechtsreform.  
Der Strafrechtsausschuß des Reichstages hielt am 1. Sitzung ab, in der der Vorsitzende, Dr. Kahl, darauf hinwies, es bestehe erneut die Gefahr, daß die Strafrechtsreform durch eine plötzliche Reichstagsauflösung zurückgeworfen werden könnte. Angesichts dieser Lage müsse ein Weg gefunden werden, das Reformwerk für die Zukunft zu sichern. Gelingt das nicht, so wäre damit die traurige Tatsache vor aller Welt kundgetan, daß das gegenwärtige System überhaupt nicht fähig sei, Gesetzgebungsarbeiten großen Stils zu leisten. Er schlug deshalb vor, ein Überleitungs-gesetz zu beschließen, das die Reform für alle Zukunft sichere.

**Neue Regierungspräsidenten in Preußen.**  
Das preussische Staatsministerium hat beschlossen, zum Regierungspräsidenten in Potsdam (als Nachfolger von Momm) den Regierungspräsidenten Jänike in Danzig zu ernennen; an seine Stelle soll der Präsident des Ruhrverbandes, Happ, kommen. Zum Regierungspräsidenten in Erfurt wurde der Vizepräsident des Oberpräsidiums in Magdeburg, Kesting, ernannt. Das Oberpräsidium der Provinzialauschüsse soll noch durch den Innenminister herbeigeführt werden.

### Dolen.

**Der Ullig-Prozess.**  
Am 9. April findet vor dem Appellationsgericht in Katowitz die Berufungsverhandlung gegen den geschäftsführenden Vorsitzenden des Deutschen Volksbundes in Katowitz, Otto Ullig, statt. Damit wird vor der Öffentlichkeit zum zweiten Male die Frage behandelt, ob Ullig bzw. der von ihm geleitete Volksbund irgendwelche gegen Polen gerichtete Handlungen unternommen hat. In dem ersten Prozess, der im Juli v. J. stattfand, wurde mit einer Verurteilung des Ullig zu fünf Monaten Gefängnis mit zweifähriger Bewährungsfrist endete, was als einziges Beweisdokument für die Anklage die Photographie einer gefälschten Bescheinigung vorgelegt worden war.

### Franzreich.

**Die Entwicklung einer Landwirtpartei.**  
Die Agrarpartei, die bereits bei den letzten Wahlen zur Kammer in mehreren Wahlkreisen Kandidatur aufgestellt hatte, macht Anstalten, sich fester zu organisieren. Nach den Äußerungen des Führers bezeichnet diese Partei als Partei der Ordnung und als Gegenpartei der Sozialisten und Kommunisten. Die Partei will in politischer Hinsicht die Forderungen der Bauern und in wirtschaftlichen Gebieten die landwirtschaftlichen Organisationen vertreten, also die landwirtschaftlichen Organisationen organisieren.

## Neues aus aller Welt

**Spiritschmuggel an der ostpreussischen Küste.**  
Streife des Kolberger Hauptzollamtes überraschte in der Düne zwischen Kolberg und Gribow mehrere Personen, die damit beschäftigt waren, etwa 1000 Liter Spiritus in Mechanikern an Land zu bringen. Drei Schmuggler konnten verhaftet und dem Kolberger Amtsgericht in Gefängnis zugeführt werden. Sie entpuppten sich als Pole Wabega, der Lette Grabwe und der Danziger Nabel. Ein vierter Schmuggler entkam.

Ein **Motorrad tödlich verunglückt.** Auf der Straße Seifenkirchen-Seitsberg fuhr der Lehrer Schulz aus Wäsweller (Bez. Rachen) mit seinem Motorrad nach Überholen eines Lieferwagens mit solcher Wucht gegen einen Lastwagen, daß er auf der Stelle getötet wurde. Der mitfahrende Schüler Gaudelheid aus Wäsweller erlitt einen Schädelbruch; sein Zustand ist bedenklich.

24 Kinder vergiftet. Einen traurigen Ausnahmefall nahm das diesjährige „Sommerfugen“ in dem Kreis Freyburg gehörenden Dorfe Grotschwig. 24 Kinder des Dorfes erkrankten unter Vergiftungserscheinungen, darunter drei Kinder des Gutsbesitzers Junke besonders schwer. Trotz ärztlicher Hilfe verstarb am 3. April ein

bis das eine blitzschnell an einer Buche emporstammte. Das andere an einer Jungfichte.

„Vertlich!“ murmelte der junge Mann.  
Er setzte sich auf einen Stein am Begrände, holte ein Arbeitsbuch hervor und begann die Eintragungen zu studieren. Er mußte doch Bescheid geben, wenn der Arbeiter ihn fragte.

Das **Alter stimmte zufällig: sechszwanzig Jahre.** Eine Beschreibung war nicht vorhanden, wie etwa in einem Paß; ebensowenig war ein Lichtbild eingeleitet. Demnach brauchte er nicht zu befürchten, daß der Vermerk durchschaut werden würde, den er begehen wollte und begeben mußte.

Das **einzige, was ihn verraten konnte, war, daß er nichts über den Heimort dieses Jochen Vendemann wußte.** Das Buch besagte nur, daß Lindenbrunn im Kreis Ohlau lag, und diese Stadt war ihm flüchtig bekannt.

„Ach, was nützen denn alle Bedenken!“ sprach der Gesandte halblaut vor sich hin. „Wagen muß ich's doch!“  
Er schob das Buch in eine Zigarettasche seines Rockes, holte aus einer anderen sein Geld hervor und zählte es, trotzdem er genau wußte, wieviel es noch war — noch ganze acht Mark! Und dafür mußte er sich gleich ein paar derbe Stiefel kaufen; denn das wußte er, daß die dünnen Halbschuhe bald bei der schweren Arbeit hinüber sein würden.

Dann rechnete er aus. Achtzig Pfennige die Stunde, acht Stunden Arbeit, machte sechs Mark vierzig den Tag, achthunddreißig Mark vierzig Pfennige die Woche.  
Er lachte, als er den Betrag vor sich hin sagte. Dann hieb er mit der rechten Faust in die Luft, sprang auf und wanderte weiter.

Bald hörte er, daß er in die Nähe des Schlags kam. Er kannte den Klang der Axt, die in das gesunde Holz einbissen. Er hatte manchen Waldriesen in seinem fernem Hause stürzen sehen — nun sollte er selber mithelfen. Und unwillkürlich blieb er stehen, schwang die Arme von rechts oben nach links unten, als führe er schon den ersten Streich...  
(Fortsetzung folgt.)

oder gar eine noch weiter her, wissen Sie, so mit Dollars! Der kann lachen!“

„Ah, Meinertzen, sind Sie auch da? Gute Einkäufe gemacht?“  
Die Frau wandte sich der Einsteigenden zu und geriet mit ihr in ein eifriges Gespräch. Jochen Vendemann aber, wie der junge Mann sich ja nun nennen mußte, war froh, daß er nicht mehr zuzuhören brauchte.

Wie unbeschreiblich schön der Morgen war! Wie herrlich diese dunklen Wälder, nur aus mächtigen Bergfichten bestehend! Das Herz weitete sich ihm, und fast sehnsüchtig schaute er in das Dämmer zwischen den schlanken Stämmen.

Dort frei umherstreifen können, die gute Büchse im Arme, den treuen Hund zur Seite...  
Jochen Vendemann seufzte leicht, schaute sich aber alsbald betroffen um. — Nein, die gutmütige dicke Frau hatte nichts gehört! Und niemals wieder sollte ein solcher Seufzer über seine Lippen kommen! Es durfte nicht sein.

Pünktlich nach einer Stunde hielt der Zug auf der kleinen Station. Mit anderen stieg Jochen Vendemann aus. Der Beamte, der hier wohl „Mädchen für alles“ war, gab ihm Auskunft über den einzuschlagenden Weg, und ein Milchlutscher, der die Frage gehört hatte, sagte gutmütig:  
„Da kannst du gleich mitfahren. Ich komm' bei dem Schlag vorbei.“

„Danke, bei dem schönen Wetter laufe ich lieber.“  
„Na, wie du willst! Vielleicht paß't's ein andermal!“  
Der Mann stieg auf den Bock, die beiden alten Säule zuckelten los, bis sie in einen schweren Trab fielen. Und hinter ihnen bog Jochen Vendemann in die zersahrene Straße ein, deren tiefe Gleise verrietten, daß sie stark in Anspruch genommen wurde. Sogar die Abdrücke von Autoreifen waren vorhanden, wahrscheinlich Lastwagen.

Den Wanderer kümmerte es nicht. Bald schaute er, den Kopf weit zurücklegend, an den Baumriesen empor, bald beobachtete er eine Wasseramsel, die stink auf dem Grunde des Baches dahinfliegt und doch immer wieder ganz trocken aus dem Wasser emporkam. Dann lachte er über zwei Eichhäfchen, die sich knurrend und fauchend am Boden jagten,

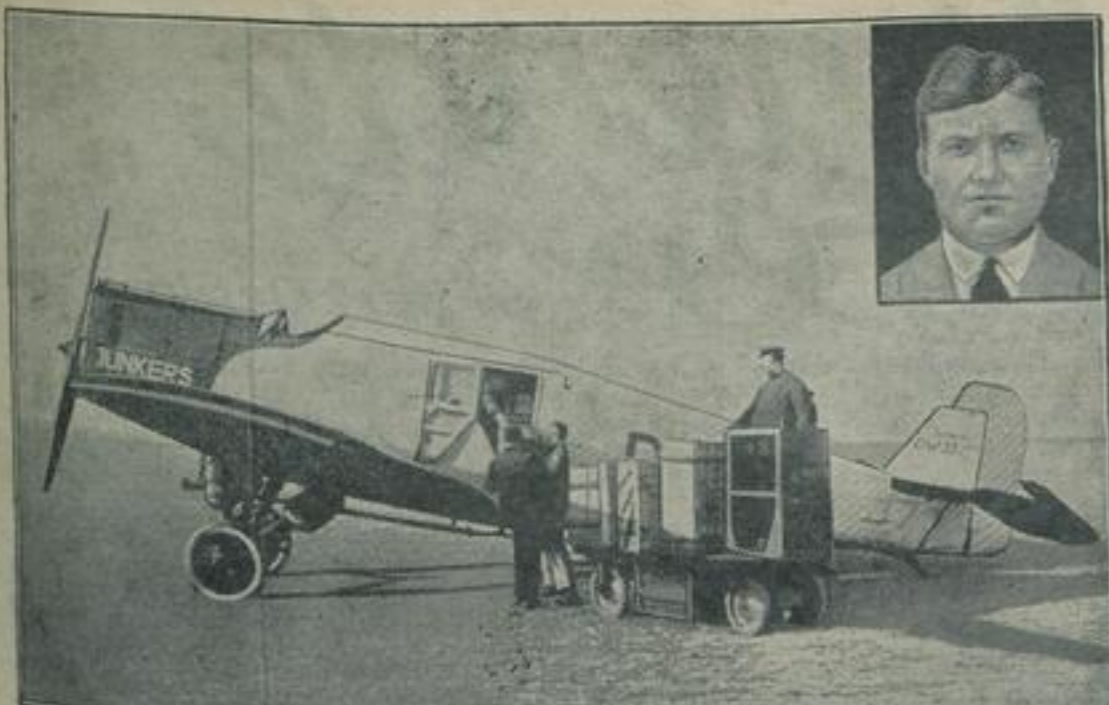


Bild links: Deutsches Postflugzeug in England abgestürzt. Das planmäßige Postflugzeug „D 1649“ der Deutschen Luftbanfa — eine einmotorige Junkers-Maschine von dem hier gezeigten Typ B 33 — ist am 7. April kurz nach seinem Start von dem Lon-

doner Flughafen Croxdon abgestürzt und verbrannt. Sein Führer, der Pilot Karl Wessel (im Ausschnitt), und der Bordmechaniker haben den Tod gefunden. — Bild rechts: Der Start zum Todenrennen in Berlin-Ruhleben, wo am 6. April bei dem ersten

Motorradrennen der Renngemeinschaft A. D. A. C. D. M. B. der Dresdner Fahrer Joachim von Bose (durch den Pfeil gekennzeichnet) mit seiner Beiwagenmaschine tödlich stürzte.

neunjährige Heini Junke und drei Tage später der siebenjährige Fritz Junke, während ein sechsjähriges Töchterchen der Familie lebensgefährlich erkrankt da-niederliegt. Auf trelärztliche Anordnung ist die Ortschaft geschlossen worden. Es besteht die Vermutung, daß die Erkrankung der Kinder auf den Genuß von Zuckerkuchen, die sie beim Sommerfesten erhalten hatten, zurückzuführen ist.

**Postraub in Hohensalza.** In Hohensalza (Inowrazlaw) drangen zwei maskierte Banditen in das Postgebäude ein, bedrohten die beiden anwesenden Beamten mit dem Revolver, fesselten und knielten sie und raubten aus der Postkasse rund 63 000 Floty. Es gelang ihnen, ohne behelligt zu werden, zu flüchten.

Im früheren französischen Kampfgebiet verschüttet. Nach einer Meldung aus Reims fanden zwei Jäger auf der Straße von Brunay nach Rourois in den ehemaligen deutschen Verteidigungslinien den verschütteten Leichnam eines Artilleriehändlers. Der Händler ist beim Graben wahrscheinlich gegen ein Geschos gestochen, das dabei in die Luft ging.

**Heuschreckenplage in Ägypten.** Ägypten wird gegenwärtig von einer der größten Heuschreckenplagen, die je in seiner Geschichte vorgekommen sind, heimgesucht. Die Regierung hat zur Bekämpfung der Heuschrecken den Arbeitszwang, der vor mehr als 40 Jahren abgeschafft worden war, wieder eingeführt. Die Plage erstreckt sich auf Oberägypten, das Nildelta und auch auf Palästina und Transjordanien.

**Schweres Fährungunglück in Korea.** Auf dem Flusse Yalu in Korea ereignete sich ein schweres Unglück. Infolge eines heftigen Sturmes kenterte ein Fähr, auf der sich 23 Bauern mit zahlreichen Pferden befanden. Alle Menschen und Tiere fanden den Tod in den Fluten. Der starke Sturm machte Rettungsmaßnahmen unmöglich.

**Bunte Tageschronik**

**Düsseldorf.** Der bei dem Raubüberfall auf eine Benrather Tankstelle schwerverletzte Tankwärter ist seinen Verletzungen erlegen.

**Newport.** Der Washingtoner Flughafen Vollstapfeld wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Das Fallschirmhaus und ein Flugzeugschuppen wurden vernichtet.

**Buenos Aires.** Zwischen etwa 100 organisierten und nicht-organisierten Doodarbeitern kam es zu einer regelrechten Schlacht, bei der Messer und Revolver verwendet wurden. Ein Doodarbeiter wurde getötet, fünf wurden schwer verletzt.

**Hongkong.** Auf dem britischen Zerstörer „Sepoy“ ereignete sich eine Explosion, durch die vier Mann getötet und drei verletzt wurden.

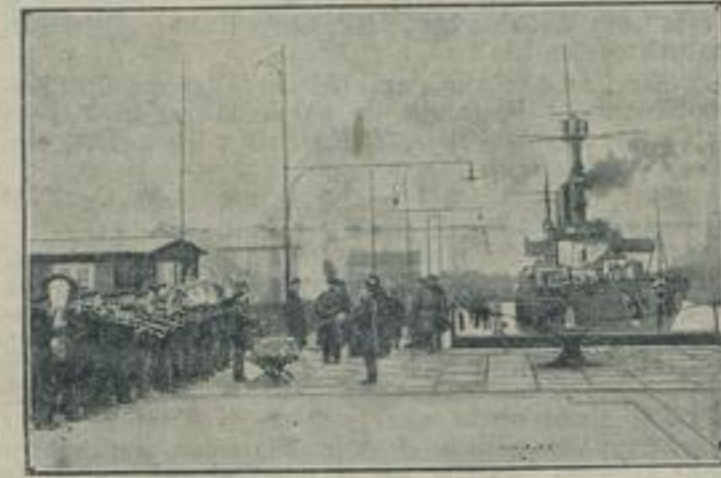
**London.** Der neue afghanische Gesandte in Anagora hat dem türkischen Präsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Die Türkei ist damit eine der ersten Mächte, die die diplomatischen Beziehungen zu Afghanistan nach dem letzten Umsturz wieder aktiv aufgenommen haben.

**Newyork.** Der frühere republikanische Senator Badsword hat in einer Rede in Albany erklärt: Wenn das Kollaborieren nicht aufgehoben wird, ist in den Vereinigten Staaten ein Bürgerkrieg zu erwarten.

**Washington.** Der Senat hat der Vorlage zugestimmt, in der über zehn Millionen Dollar für verschiedene Verbesserungen der Flottenstützpunkte an der Westküste der Vereinigten Staaten und auf Hawaii angefordert werden.



Die Katastrophe des deutschen Postflugzeuges in England, das am 7. April auf seinem Rückfluge nach Berlin in der Grafschaft Surrey abstürzte und in Flammen aufging, wobei Pilot und Bordmechaniker den Tod fanden.



Die „Canden“ bei einem Zusammenstoß beschädigt. Nach einem bei Lloyd's aus Charleston (Südatlantika) eingetroffenen Telegramm ist der amerikanische Dampfer „Arkon“ bei der Einfahrt ins Dock mit dem deutschen Dampfer „Canden“ zusammengestoßen, wobei beide Schiffe leicht beschädigt wurden.

**Tagungen in Sachsen**

Der Berufsgenossenschaftstag findet in diesem Jahre in Dresden am 2. und 3. Juni statt. Diese Jahresversammlung der gewerblichen Berufsgenossenschaften, der gesetzlichen Träger der Reichs-Unfallversicherung, wird angesichts der bekannnten Bestrebungen, durch paritätische Unfallverhütungsausschüsse in das Selbstverwaltungsrecht der Berufsgenossenschaften einzugreifen, ganz besondere Bedeutung für die Zukunft der Unfallversicherung haben.

**Curnen, Sport und Spiel**

Der 1. Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft in Rehschau i. B. Der 1. Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dr. Dominicus, wollte zum erstenmal im Vogtlande. Diese Gelegenheit ließen sich die Rehschauer Turner nicht entgehen und veranstalteten deshalb einen Werbeabend. Fabrikbesitzer Emil Stark begrüßte den Vorsitzenden der Turnerschaft, Staatsminister Dr. Dominicus. Dominicus erwiderte, daß es etwas Schönes und Erhabenes sei, wenn man in allen Teilen des deutschen Landes Leute finde, die einen erwarten und begrüßen wie einen alten Freund. Wir müssen versuchen, so führte er u. a. aus, eine größere Einigkeit und Kraft in die Bewegung zu bringen. Das Volk dürfe sich nicht weiter zerteilen und bekämpfen, sonst könnten Volk und Staat nicht gedeihen. Das Ziel und die Aufgaben für unser Volk für die nächsten Jahre seien groß. Die Deutsche Turnerschaft solle zur Einigung aufrufen, sie solle Körper und Geist hängen, aber auch den Glauben an die Kraft und Freiheit unseres Volkes. Jubelnder Beifall folgte der Ansprache des Redners.

Sachsens D.-Z.-Fußballspieler sind bezüglich der Einigung der D. Z. mit dem D. F. B. sehr unzufrieden und der Meinung, daß die Unterstellung der Weltkämpfe im Fußball der D. Z. unter die Oberhoheit eines anderen Verbandes gegen die Grundzüge der Deutschen Turnerschaft verstoße.

**Rundfunk-Programm**

Donnerstag, 10. April. 14.30: Geflüchteten- und Lieberhunde für die Jugend. • 16: S. Falkenberg: Was ist uns Sokrates. • 16.30: Konzert. Mozart: Ballettmusik aus „Idomeneo“. — Schumann: Duo, zu „Hermann und Dorothea“. — Gluck: Aus „Eine Sommernacht in Madrid“. — Kreisler: Tarantella aus „Der Nebenbuhler“. — Tui: Drei Sätze. — Gubler: Duo. „Eine mährische Erzählung“. — Rubinstein: Melodie. — Strauß: Duo, zu „Brig Reithusalein“. • 18.05: Steuerfunk. • 18.40: Spanisch. • 19.05: C. Hermann: Die deutsche Bauhüttenbewegung. • 19.35: Robert Schumann: Spanisches Liebespiel und „Evangelische Liebeslieder“. • 20.30: Breslau: „Neue zu Einem“ von Walter Mehring. • 21.15: Moderne Cembalo-Konzerte. • 22.30: Funkhilfe. Zeit. Wetter.

Donnerstag, 10. April. Berlin W. Belle 418. — Berlin D., Magdeburg, Stettin Belle 283.

9.00: Gespräch mit einem Friseur. • 11.15: Die Kapelle Gebrüder Steiner spielt! (Werbesonnet). • 12.30: Mitteilungen und praktische Rufe für den Landwirt. • 13.00: Gertrud von Eschen: Die Kran in Spanien. • 13.40: Gartendirektor Ludwig Leffer: Rundschau für Blumen- und Gartenfreunde. Gespräch mit einem Gartenfreund. • 16.05: Dr. Alfred Kühn: Polnisches Kunstgewerbe in Vergangenheit und Gegenwart. (Anlässlich der Eröffnung der polnischen Kunstausstellung.) • 16.30: Konzert. Jan Witin (Tenor), Hermine Behn (Alt), am Klavier: James Simon. • 17.30: Der Raritätenkäufer. • 17.55: Teemusik. Kapelle Ma Libschalov. • 18.20: Prof. Dr. Adolf Marcuse: Die Erde als Himmelskörper. Die Größe der Erde. • 18.45: Ehrgesänge. Barth'sche Madrigalvereinigung Berlin 1903. Dirigent: Karl Weiß. • 19.10: Benito's verteidigt seine Politik. • 19.50: Vom Arbeitsmarkt. • 19.55: Zubehörsangabe und Personenverzeichnis zu der nachfolgenden Übertragung. • 20.00: Aus der Kroll-Oper: „Die verkaufte Braut“, Komische Oper in drei Akten von R. Sabina. Musik von Friedrich Zmetana.



...und 'Ata' zum Putzen u Scheuern

Dann geht's nochmal so schnell. Verblüffend rasch und gründlich nimmt Ata den Schmutz von allen Hausgeräten weg. Die praktische Streufflasche ist überaus sparsam im Verbrauch und kostet nur 20 Pfennig. Besorgen Sie sich noch heute Ata!

**putzt und scheuert alles**

Hergestellt in den weltbekannten Persilwerken.

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?



Urheberrechtsschutz durch Hermann Bergen, Roman-Verlag, Berlin 50 35

12. Fortsetzung.

6. Kapitel.

Dr. Murchison hatte den Weg gut berechnet. Zwei Minuten vor Fünf erreichte er das Wellington-Monument. Von der Erwarteten war nichts zu sehen. In gelassenem Schlenkertrab, der Ruhe und Beschaulichkeit vortäuschte, ging er rings um das Monument herum. Spähte bald jenen, bald diesen Weg hinunter und spazierte wohl auch manchmal in einen der hübschen Parkwege hinein, um jedoch immer nach kurzen Minuten wieder am Monument aufzutauchen. Die Sonne stand wie ein glühender Ball am westlichen Firmament und warf ihre Strahlen in sorgloser Spielerei durch Bäume und Büsche auf die gelbgestreuten, flimmernden Wege. Als es fast auf das erste Viertel der nächsten Stunde ging, tauchte ein weibliches Wesen am Monument auf. Murchison sah, daß sie weiß gekleidet war. Ein kleiner, roter Hut — natürlich war es ein kleiner, dem Zug der Zeit, des Automobils und der Verkehrsnöte folgend — stand vortrefflich zu dem feingehackten, zarten Gesichtchen. Kleine, flache Samtblüten fielen in abskalierten Pastellfarben mit Schilfblättern über den Kopf. Bisherlich 25 Jahre alt, in der Kleidung die moderne Frau verrätend, gehörte sie unzweifelhaft der Gesellschaft an. Sie kam langsam dicht an das Monument heran und las interessiert die Inschrift, ohne einen Blick auf den Arzt zu werfen. Ihr Gesichtchen war ruhig, ohne Spuren irgendwelcher Erregung. Ihr Gang, ihre Bewegungen sicher, ungeniert. Ob sie es war, die geheimnisvolle Ellis? Murchison zögerte. Warum sprach sie ihn nicht an? Sicher hätte sie ihn angesprochen, wenn sie es gewesen wäre. Unmutig blickte Murchison auf die Lippen. Er empfand allmählich die Situation peinlich: um ihr ein Ende zu machen, ging er stracks auf sie zu. „Verzeihen Sie,“ sprach er und lästete den Hut. „Ich erwarte hier eine Dame, die ich nicht kenne.... nicht persönlich kenne....“ Eine Minute später wachte er, daß die Dame ihren Gatten erwartete, mit dem sie sich hier verabredet hatte, um einen Spaziergang durch den Park zu machen. Wirklich erschien der Erwartete nach kurzer Zeit und bald verschwand der rote Hut zwischen den Baumstämmen. Als Dr. Murchison zur Uhr sah, war es dreiviertel sechs. Eine grenzenlose Mut beschlich ihn. Diese E. W. trieb also ein lustiges Spiel mit ihm? Verböhrte ihn? Stand jetzt vielleicht irgendwo in der Nähe und schüttelte sich aus vor Lachen, währenddessen er, wie ein Primaner auf die erste Liebe, auf sie wartete.... Nicht eine Minute verdrödelte er hier noch! Mit langen Schritten lief er davon. Vorbei die beschauliche Ruhe, vorbei der gemütliche Schlenkertrab. In wilden Schritten stürmte er vorwärts und stürzte sich am Hydeplace in den Strudel großstädtischen Verkehrs. Erst allmählich wurde er ruhiger. Wenn sie nun verhindert war? Freilich, es konnte ja irgendeine unvorhergesehene Angelegenheit dazwischen gekommen sein! Sm... oder sollte etwa jener Schiffsalsschlag, von dem sie geschrieben, inzwischen zur Tat geworden sein? Ein leises Zittern durchlöcher seinen Körper. Als er die Haltestelle der Tramway erreichte, fühlte er sich plötzlich angegriffen. Ueberrascht fuhr er herum. Da sah er Charlie Didins vor sich stehen... Charlie, den Rabmann, der ihm in der Freitagnacht den sterbenden Cornish ins Haus gebracht hatte.... Es fiel ihm ein, daß ihm der Kutscher erzählt hatte, immer am Wellington-Monument seinen Standplatz zu haben. „Na, Mr. Didins,“ sagte er freundlich, sich mit Gewalt zur Ruhe zwingend. „Das ist ja eine Ueberraschung...“ Aber ja fiel ihm der Rabmann ins Wort: „Herr Doktor... ich habe den Salunken gesehen... ich habe ihn gesehen... mit meinen eigenen Augen habe ich ihn gesehen!“ „Wen?“ „Den Strolch! Den Salunken! Den Spitzhuben! Den Brelle!“ Murchison starrte in das schwammige Gesicht, das da vor ihm in glühender Rote erstarrte. „Meinen Sie den Mann, der aus dem Rab sprang?“ „Der, Herr Doktor! Der!“ „Wann haben Sie ihn denn gesehen?“ „Heute! Eben! Vor fünf Minuten!“ Charlie Didins trock der Schweiß in hellen Strömen von der Stirn. „Ich sah oben auf dem Bod!“ hekte er weiter. „Da sah ich ihn. Er lief wie Befessen an mir vorbei. Er kannte mich nicht mehr. Aber ich ihn... auf den ersten Blick! Dieser Hundsfott!“ „Und wann war das? Eben erst? Ja, warum, um Himmelswillen, haben Sie ihn denn nicht festgehalten?“ Charlie Didins ballte die Hände zu Fäusten. „Ohreigen könnte ich mich!“ köhnerte er. „Aber ich sah da, wie zu Stein erstarrt. Zu erschrocken war ich. Und dann — der Lump rannte ja wie verrückt über den Platz...“ „Wohin?“ Charlie machte eine verlorene Bewegung auf den mit unaesäßten Fahrzeugen überfüllten Platz hinaus.

# Die höhnende Kette

Kriminal-Roman von Bert Oehlmann  
Nachdruck verboten

„Ich weiß es nicht. Als ich erst richtig zur Besinnung kam, war er schon fort. Wie weggeblasen!“ „Aber wo er herkam, werden Sie doch gesehen haben, ja? Besinnen Sie sich doch!“ „Da brauche ich keinen Augenblick zu überlegen. Da kam er her!“ Handdeutung zum Part. „Vom Wellington-Monument!“ Murchison fühlte keine Knie wanken. „Vom Monument?“ „Ja!“ „Das wissen Sie ganz genau?“ „Aber gewiß, Herr Doktor!“ Charlie Didins verlag seine eigene Erregung und sah den Arzt verwundert an. „Am Gotteswillen!“ schrie er, als Murchisons wuchtige Gestalt ins Wanken geriet. „Was fehlt Ihnen...“ Doch der Schwächeanfall, den Murchison sah erlitten, war schon überwunden. So lächelte er: „Lassen Sie es gut sein... ich habe mich ein wenig geärgert... übrigens Mr. Didins: Sind Sie frei?“ „Aber gewiß doch, Herr Doktor!“ „Dann fahren Sie mich nach Hause, ja? Sie wissen doch noch: Thornburnstreet...“ Als das Rab über den Asphalt rollte, stakte Murchison den Kopf in beide Hände. So also war das! Man beobachtete ihn! War ihm zum Monument gefolgt. Hart lachte er auf. Er stand unter Kontrolle der Leute, die die Fäden der ganzen Affäre in den Händen hielten. Und jene E. W... jene Ellis... auch sie stekte mit jenen unter einer Dede... fraglos.... Dann häumte sich wieder sein Gefühl gegen solche Annahme auf. Wieder war es der Brief, der ihm einfiel... der Brief, in dem sie ihn anlehte, nicht schlecht über sie zu denken.... Von einer plötzlichen Eingebung getrieben, beugte er sich aus dem Fenster. „Zur Hauptpost, Didins... aber rasch!“ Charlie schelte keine braue Marn mit der Deitsche. Der Gaul flog nur so über den Boden. Auf der Post erlebte er eine Ueberraschung. Er erkundigte sich, ob der Brief „E. W. 100“ abgeholt worden sei — und hörte ein Nein! Der Brief lagerte noch! Was bedeutete das nun wieder? Sollte diese „Ellis“ am Abholen des Briefes von fremder Seite verhindert worden sein? Sie konnte also gar nicht am Fünf am Wellington-Monument sein, weil sie gar nicht wußte, daß er sie dorthin bestellt hatte. Dafür hatten sich andere, Ungebetene, eingestellt. Mit schwerem Kopf verließ er das Gebäude. „Thornburnstreet?“ fragte Charlie Didins. Er nickte. Stieg ein und starrte während der ganzen Fahrt in die Luft. Der Fall Cornish geriet nach und nach in ein Fahrwasser, das schon nicht mehr recht erträglich war... in eine Atmosphäre, die mit hunderttausend Volt geladen schien..... Die Nacht verlief ohne weitere Zwischenfälle. „Ausnahmsweise!“ — wie Murchison am andern Tage grimmig bemerkte, als er mit Osborne gemeinsam das Frühstück einnahm. Die Frühpost brachte einen Brief — und mit ihm die tägliche, schon fast erwartete Ueberraschung. Sehr geehrter Herr Doktor! — hieß es da — Ich habe Sie um Verzeihung zu bitten. Sie sowohl, Ihren Herrn Assistenten, als auch Ihren tapferen alten Diener. Ich versichere, daß ich nicht aus verbrecherischen Motiven die beiden Herren besinnungslos machte, sondern daß mich eine Pflicht dazu trieb. Vielleicht kommt die Stunde, in der ich mir persönlich Ihre Verzeihung holen darf. Das war alles. Murchison starrte auf die Zeilen und nickte dann in aufforderndem Zorn ein paarmal wild auf und nieder. Dann warf er Osborne das Schreiben über den Tisch. „Da! Lesen Sie! Von unserem Chloroformhelden!“ Sprachlos nahm der junge Arzt von dem Inhalt des Briefes Kenntnis. „Verrückt!“ vollerte Murchison währenddem und unternahm einen erregten Spaziergang durchs Zimmer. „Ganz verrückt. Es wundert mich, daß er mich nicht auch um Hilfe anfleht, und mich um eine Unterredung irgendwo bittet. Es ist zum aus der Haut fahren! Die Menschen, die in die Affäre verwickelt sind, benehmen sich schlimmer, als wie die gewiegtesten, unverschämtesten Verbrecher, und nachher korrespondieren sie sehr bescheiden: Es ist weiter nichts, nur eine Pflicht trieb uns... Das ist ja lächerlich! Blödsinnig! Das sind ja keine Menschen mehr, das sind Figuren aus einer haarsträubenden Filmgroteske...“ Osborne unterbrach ihn: „Ist das nicht die gleiche Schrift wie die, die wir in dem „Gespensterhaus“ auf dem angefangenen Briefumschlag fanden?“ Murchison stakte. Nachdenklich betrachtete er die geraden, regelmäßigen Schriftzüge. „Möglich!“ knurrte er. „Ich werde Joul fragen. Er hat den angefangenen Brief mit zu den Alten genommen....“ Dann kamen wieder ein paar ruhige Stunden. Die Sprechstunde war überfallen, wie noch nie zuvor. Es schien, als lodten die täglichen Zeitungsberichte Reugierige an, die den Arzt persönlich kennen lernen wollten. In der Gistaffäre Cornish eine so eigentümliche Rolle zu spielen gezwungen war. Murchison war aber allen Fragen, die sich auf den Fall bezogen, unzugänglich. Ja, es kam sogar heute vor, daß er recht aröb wurde...

Godolphin hatte mit seinem heutigen Gericht mehr Glück. Sowohl bei seinem Herrn, als auch bei Osborne hatte sich wieder der Appetit eingestellt, wenn auch nicht in dem Maße, wie es eigentlich hätte sein sollen. Als der Alte den Kaffee servierte, rief die 12. Polizeistation an. Osborne war am Apparat und winkle den Chef herbei. „Was gibt es?“ knurrte der in den Trichter. „Dr. Murchison persönlich?“ „Bitte!“ „Der Herr Inspektor läßt fragen, ob Sie den Brief noch zu Hause haben?“ „Welchen Brief? ... Ich so... ja, ich weiß schon... Nein, zu Hause bewahre ich ihn nicht auf... Joul, vordon, der Inspektor weiß das doch... nur den Schein habe ich hier... Was ist damit?“ „Der Herr Inspektor läßt fragen, ob er einen Boten senden darf?“ „Wird denn der Brief gebraucht?“ „Wahrscheinlich, Herr Doktor.“ Murchison überlegte. Sollte Joul schneller, als zu erwarten war, die Erlaubnis der Öffnung erhalten haben? Es schien so... „Bitte,“ sagte er. „Ich bin zu Hause. Aber wie gesagt, ich kann dem Boten nur den Devotschein ausbändigen...“ Er legte den Hörer auf die Gabel zurück. Nun wurde der Brief also doch geöffnet... gegen den Willen des Toten, der sowohl klar und deutlich geschrieben hatte: Nur von Ewan Howard, Sidnes, zu öffnen... als auch in seiner letzten Stunde gestillert: „Der Brief... warum kommst du nicht... nur du sollst...“ Ein wehes Gefühl beschlich den Arzt. Ihm persönlich galt der letzte Wille eines Sterbenden als etwas Unantastbares, Heiliges... und nun trat doch der Augenblick ein, wo eine nächsterne Justiz sich dieses Schriftstückes bemächtigte... vielleicht zum Guten... der wih... aber vielleicht auch nicht... Jehn Minuten später fuhrte Godolphin den Inspektor herein. „Donnerwetter,“ entfuhr es dem Arzt. „Sie haben es aber eilig!“ „Eilig?“ Joul sekte wieder sein unverständliches Pädeln auf. „Was heißt eilig? Sind Ihnen meine Besuche wviel?“ „Wenn Sie keine unangenehmen Neuigkeiten bringen — niemals!“ „Ich denke gar nicht daran!“ Behaglich ließ er sich nieder und von Godolphin eine Tasse füllen. „Was gibt es Neues? Gar nichts?“ Murchison wudte die Köseln. „Bis auf einen Brief, den ich heute erhalten habe, nichts Besonderes.“ Er gab Joul das Schreiben und freute sich an des Inspektors verdunkelm Gesicht. „Der Schreiber ist der Mann, der die Einbrüche, teils in der Villa Cornish, teils hier bei mir, vollführt hat... und vielleicht auch dertelbe, der sich das unbewohnte Haus Wood Road 36 als Wohnungsgellegenheit auserkoren hat. Haben Sie nicht den angefangenen Briefumschlag da?“ „Leider...“ „Na, dann nehmen Sie den Brief getrost mit und vergleichen Sie im Büro, ob die Handschriften die gleichen sind. Wenn ja — wükten wir, woran wir wären.“ Joul nickte, las den Brief noch einige Male und schob ihn dann leuzend in die Ledermappe. „Ah ja, richtig!“ Murchison erhob sich. „Sie wollen ja den Schein haben...“ Er trat zum Wandtresor. „Ist die Erlaubnis so schnell von Ihrer vorgefekten Behörde eingelaufen?“ Joul zeigte ein betroffenes Gesicht. „Was faheln Sie da?“ „Ich faheln nicht im geringsten, sondern frage nur, ob Sie bereits die Erlaubnis zur Öffnung des Teckaments erhalten haben?“ „Keine Spur. So schnell geht es nun doch nicht.“ „Wozu verlangen Sie dann den Brief?“ Der Inspektor wukte nicht recht, was er mit der Frage anfangen sollte. „Was wollen Sie eigentlich, sagte er schließlich. „Habe ich vielleicht von Ihnen die Herausgabe des Devotscheines gefordert?“ „Sie scheinen an Gedächtnischwund zu leiden. Inspektor. Kommen Sie doch morgen einmal in meine Sprechstunde...“ „Aber ich weiß wirklich nicht...“ Jetzt wurde Murchison ungemüht. „Joul, warum bloh das Theater. Warum lassen Sie denn vor einer Viertelstunde anfragen, ob Sie den Brief haben können, wenn Sie es jetzt abstreiten!“ Der Inspektor wurde bleich. „Ich sprang er auf die Köhe.“ „Da stekt eine neue Teufelei dahinter,“ rief er erregt. „Es ist mir nicht einzufallen, Sie anrufen zu lassen...“ Jult kam Godolphin herein. „Herr Doktor, ein Mann von der 12. Station möchte Sie sprechen!“ Ein lähmendes Schweigen lag über dem Raum. Bis Joul fahenhaft zu Murchison hinüber huschte. „Da sind Sie den Menschen hereinkommen,“ säkte er. „Einer der Mordgesellschaft ist das!“ Bizarre Figuren vollführten einen tollen Tanz vor Murchisons Brillengläsern. „Bringe den Mann hierher,“ sagte er tonlos zu dem Alten. (Fortsetzung folgt.)

## Lest die Heimatzeitung

will bei der Steuerdirektion und dem Finanzministerium vorstellig werden. Diesfalls wird die Entwicklung weiter mit offenem Auge verfolgt werden. Weiter befasste sich die Versammlung mit dem Betriebschadenverein, der vor zwei Wochen begründet worden ist und den Zweck verfolgt, dem Landwirt in Brand- und anderen Schadenfällen Hilfe (bis 3000 Mk.) zu gewähren. Dem auf Gegenseitigkeit gegründeten Verein (Sachsumme bis zum Fünftel des Eintrittsgeldes) haben sich bereits Mitglieder mit einem Besitz von rund 800 Hektar angeschlossen. Die Verwaltung wird vorläufig vom Bezirkslandbund besorgt. Aus den weiteren Verhandlungen sei erwähnt, daß sich mit einiger Schärfe wieder die Opposition gegen die über 100% hinausgehenden Grundsteuerzuschläge regte, in welcher Beziehung die Herren Zimmermann und Trotsch als Mitglieder der Bezirksauschüsse Aufschlüsse gaben, und daß auch die Gröbner Preispolitik erneut bemängelt wurde.

Der Bund der Frauenvereine im Bezirke der Amtshauptmannschaft Meißen hielt am Montag nachmittags im Saale der Frauenkirchgemeinde in Meißen seine Jahreshauptversammlung ab. Pfarrer Gruber (Brochwitz), der Kurator des Bundes, stellte sie nach einleitendem Gesange unter das Wort Römer 13, 5: „Seid niemand nichts schuldig, denn daß Ihr Euch untereinander liebet“. Frau Direktor Baurich, die Vorsitzende des Bundes, erinnerte in ihrer Begrüßungsansprache daran, daß der Bund nun 5 Jahre besteht, also sein erstes Jubiläum feiern könne. Ihr Jahresbericht konnte erfreulicherweise feststellen, daß sich die Bundeslage äußerlich immer mehr entspannt und an innerem Wert zugenommen hat. Der christliche Frauendienst in Sachsen umfaßt jetzt 33 Bezirksverbände und im Meißner Bezirksverband sind nun 23 Frauenvereine mit 3921 Mitgliedern zusammengeschlossen. Neun dieser Vereine bestanden schon über 30 Jahre. Der Bundesausflug nach Burkhardtsalbe zum Missionsfest wurde durch die Gründung des dortigen Frauenvereins gekrönt. Der Bericht schloß mit Dankesworten an die Vereine für ihr treues Wirken und mit einem Bekenntnis zu dem schönen Worte: „In anderer Güt sein eigenes ist dieses Lebens Seligkeit.“ Der Gesamtvorstand wurde durch Zuzug wieder gewählt und durch Zuzug von Frau Prof. Franke (Deutschendorf) als Vertreterin des westlichen Bezirkes ergänzt. Für den anschließenden Vortrag Pfarrer Luthardt hatte er sich das Thema gestellt: „Mit welchem Recht und in welcher Weise darf die Großstadtmission die Teilnahme des Landes erbitten?“ Pf. Gruber dankte dem Vortragenden, der zum Schluß noch mit dem Worte „Einer trage des anderen Last“ den Zuhörerinnen den Gedanken der Volksgemeinschaft ans Herz gelegt hatte. Ein geistliches Lied beendete die der christlichen Nächstenliebe und der Erbauung geweihte Stunde.

Die Baukosten des Niederwörthauer Speicherverkes. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten zu Dresden berichtete der Rat über die Kosten des hydroelektrischen Speicherverkes zu Niederwörthau. Das Ratsschreiben besagt: Die Kosten des ersten Ausbaues des Pumpspeicherkraftwerkes Niederwörthau einschl. der Arbeiten für die Sicherstellung des weiteren Ausbaues in Höhe von 2.400.000 Mark betragen für den wasserbautechnischen, maschinen-technischen Teil abzüglich eines verlorenen Baukostenzuschusses von Reich und Staat für Arbeitslohnentagewerke in Höhe von 1.800.000 Mark voraussichtlich 27.700.000 Mark. Diese Kosten werden gedeckt durch: 10.000.000 Mark Aktienkapital, 11.700.000 Mark Darlehen von Reich und Staat, 6.000.000 Mark fremde Darlehen. Die Stadtgemeinde Dresden ist an dem Aktienkapital zur Hälfte, also mit 5.000.000 Mark beteiligt.

Braunsdorf. Die erste Schulausschuh-Sitzung, einberufen vom Gemeinde-Aeltesten Hapbacher, fand vorigen Sonnabend statt, von den acht Mitgliedern fehlten, als entscheidend Oberlehrer Benedix. Als Vorsitzender des Ausschusses wurde Lehrer Hunger mit 2 Stimmen (5 Stimmentzettel waren unbeschrieben) wieder gewählt; selbiger lehnte jedoch infolge des Ergebnisses die Annahme ab. Ein Antrag, die Sitzung zehn Minuten auszusetzen, wurde mit 5 gegen 2 Stimmen abgelehnt, dagegen ein Antrag von rechts: Vertagung der Vorstandsversammlung auf die nächste Sitzung, mit demselben Stimmenthältnis angenommen. Lehrer Hunger und der Vertreter der S. P. D. verteilten daraufhin die Sitzung. Die Beschlußfähigkeit blieb erhalten und die Sitzung wurde vom Einderufer zu Ende geführt. Als Schriftführer wurde einstimmig Schulleiter Benedix gewählt. Die Schaffung eines Nachtrages zur Ortschaftsordnung, der auch in Behinderungsfällen bei Sitzungen der Lehrerschaft und den Elternvertretern gestattet, Vertreter zu stellen, wurde abgelehnt. Die Aufstellung des Haushaltsplanes 1930/31 ergab einen Bedarf von 2136 Mark gegen 2335 Mark im Vorjahre. Er soll den Verordneten zur Annahme empfohlen werden. Auf Ansuchen Oberlehrers Benedix genehmigte man bedingungsweise die Beteiligung der vorgelebenden 5-6 Kinder an Kurzschiffunterricht in hiesiger Schule. Die Entschädigung für Licht und Benutzung der Schulräume wird auf 3 Mark pro Kind und Jahr gestellt. Dem Besuch des nach Grumbach verzogenen Arthur Wörsert, welcher die Einwilligung zu weiterem Besuch der Schule in Braunsdorf für sein Kind nachsucht, wird zugestimmt. Roborn. (Turnverein.) Auf ein recht wohlgeklungenes Frühjahrsvergnügen konnte die Deutsche Turnerschaft Grumbach vom Sonnabend zurückblicken. Der 2. Vorsitzende be-

grüßte die Anwesenden aufs herzlichste, ausklingend in einem dreifachen Gut Heil! Die turnerischen Vorführungen, 2 Volkstänze der Turnerinnen, verrieten großen Fleiß; ein humoristisches Barrenturnen, beistellt ein Ausflug des Turnvereins „Heb mich hoch“ unter Führung des Turnwarts Minato war für den kleinen Landverein eine angemessene Gipfelleistung. „Die drei fleißigen Waschweiber“, ein humoristisches Terzett für 3 Turnerinnen, hätte mehr Anklang gefunden, wenn trotz der vorgeschrittenen Zeit mehr Ruhe gewesen wäre. Ebenso erging es den Darbietungen im „amerikanischen Kaffeealon“, die wohl viel Heiterkeit auslösten, aber nicht die rechte Würdigung erfuhren. Gern wäre das Tanzbein länger geschwungen worden, die Schlusftunde kam überraschend schnell.

**Kirchennachrichten.**

Wilsdruff. Donnerstag 1/8 Uhr Bibelstunde.  
Weistropf. Mittwoch den 9. April abends 8 Uhr Frauenvereinsversammlung bei Branzke (Schilberwörthau durch den Ortspfarrer über „Friedhofskunst“).

**Bereinskalender.**

Jungdeutscher Orden. 9. April Bruder- und Schwesternabend.  
Frauenverein Grumbach. 9. April Versammlung bei Bohr.  
Freiw. Sanitätskolonne. 11. April Jahreshauptversammlung  
Wilsdruffer Bant. 14. April 66. Jahreshauptversammlung im „Löwen“.

**Wetterbericht.**

Wollig bis zeitweise heiter. Nach kühler Nacht tagsüber mild bis sehr mild. Flachland schwach, Gebirge mäßige Winde vorwiegend aus Südost bis Südwest. Im späteren Verlaufe, voraussichtlich erst übermorgen, zur Unbeständigkeit neigend, dabei im allgemeinen fortbauend mild.

**Sachen und Nachbarchaft**

**Die Sächsischen Bezirksverbände zur Finanznot**

Am 8. April 1930 tagte in Dresden unter dem Vorsitz von Amtshauptmann Dr. Venus, Dresden die Hauptversammlung des Verbandes der Sächsischen Bezirksverbände. Von den behandelten geschäftlichen Angelegenheiten ist vor allem die Neuwahl des Verbandsvorstandes hervorzuheben, die sich nach der neuen Zusammensetzung der Hauptversammlung infolge der letzten Bezirkswahlen nötig machte. Die sachungsmäßig vorgenommenen Wahlen ergaben 11 (bisher 9) Vertreter der Rechten und 4 (bisher 6) Vertreter der Linken.

Ein eingehender Bericht des Verbandsgeschäftsführers Dr. Guba über die finanzielle Notlage der Bezirksverbände und Bergemeinden, in dem besonders Fragen der Reichsfinanzreform, des Staatshaushaltsplanes und des Landesfinanzausgleiches behandelt wurden, führte zur einstimmigen Annahme folgender Entschlieung: Die Hauptversammlung des Verbandes der Sächsischen Bezirksverbände begrüßt und unterstützt alle Bestrebungen auf einen Ausgleich der Haushaltspläne bei Reich, Land, Bezirksverbänden und Gemeinden. Sie muß aber dagegen Verwahrung einlegen, wenn Reich und Land versuchen, einen solchen Ausgleich durch Verchiebung von Lasten auf Gemeinden und Bezirksverbände oder durch weitgehende Schmälerung von Zuweisungen an diese durchzuführen.

Die Hauptversammlung unterstützt nachdrücklich den in den gemeinsamen Eingaben des Verbandes der Bezirksverbände und des Sächsischen Gemeindetages an den Landtag zum Entwurfe des Staatshaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1930 erhobenen Widerspruch gegen die einseitige Kürzung der Zuweisungen an Gemeinden und Bezirksverbände. Sie hält weiter bei der dringend notwendigen Neuregelung des Landesfinanzausgleiches eine weitgehende Berücksichtigung der Belange der Bezirksverbände und Bergemeinden für geboten und insbesondere die schon wiederholt geforderte Erhöhung des Anteiles des Lastenausgleichs am Landesanteile der Einkommen- und Körperschaftsteuer um 2 v. H. ausschließl. zu Lasten des Staatsanteiles und damit die Wiederherstellung des früheren Zustandes für unerlässlich, um weiteren Verschlechterungen in der Finanzlage der Bezirksverbände und Bergemeinden endlich Einhalt zu tun. Sie verwahrt sich auch mit allem Nachdruck gegen alle weiteren Versuche des Staates Lasten einseitig auf die Gemeinden und Bezirksverbände abzuschieben, wie dies erst jetzt wieder in erheblichem Ausmaße in der Vorlage zur Aenderung des Wohlfahrtspflegegesetzes durch Pauschalisierung der vom Landesfürsorgeverbände an die Bezirksfürsorgeverbände zu zahlenden Erhaltungskosten festzustellen ist.

Die Hauptversammlung erwartet weiter, daß auch das Reich, insbesondere auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung, alle Maßnahmen unterläßt, die nur zu einer weiteren Belastung der Gemeinden und Bezirksverbände führen. Sie fordert vielmehr, daß das Reich zum Ausgleich der bereits eingetretenen unerblicklichen Belastungen mit Beschleunigung eine zeitliche und personelle Ausdehnung der Krisenunterstützung durchführt, um die Gemeinden und Bezirksverbände von den dauernd steigenden Ausgaben für Wohlfahrtsverwerflose zu entlasten und damit gleichzeitig einen Lastenausgleich über das ganze Reich zu Gun-

sten des arbeitsmarktpolitisch besonders ungünstig gestellten Landes Sachsen herbeizuführen.

Die Hauptversammlung des Verbandes der Sächsischen Bezirksverbände erwartet, daß die vom Landtage in der Sitzung vom 11. 2. 1930 auf Grund des Antrages Nr. 300 bewilligten 4 Millionen RM. vom Finanzministerium nunmehr endgültig bereitgestellt und bestimmungsgemäß in ihrer vollen Höhe ausschließlich zur Behebung der durch die Ausgesteuerten- und Krisenfürsorge in den Bezirksfürsorgeverbänden im Rechnungsjahre 1929 entstandenen schweren Notstände verwendet werden, nicht aber etwa zur Behebung allgemeiner Finanzschwierigkeiten in den Bezirksverbänden und Gemeinden, die allein mit Hilfe ausreichender Zuweisungen an den Lastenausgleichsstock zu beheben sind.

Meißen. (Frecher Straßenraub.) In der Sonntagnacht, vom 6. bis 7. 4. 1930, ist ein Dresdner Kraftdroschkenführer in Dresden von einem Unbekannten in Dresden aufgefordert worden, ihn nach Meißen bis zur Rehdorschänke zu fahren. Die Fahrt ging über Colossebaude-Niederwörthau. In Nur Bagdorf, auf der Bezirksstraße in der Nähe der Rehdorschänke, sagte der Unbekannte dem Kraftwagenführer, die Fahrt sei zu Ende. Während der Kraftwagenführer sich am Zähler beschäftigte zwecks Ausrechnung des Fahrpreises, stieg der Unbekannte aus dem Wagen und hielt dem Führer vorn am Führersitz eine Pistole vor mit den Worten: „Geld her oder Leben!“ In seiner Bestürzung gab der Kraftwagenführer dem Räuber seine Gelbbörse mit einigen Mark Kleingeld. Darauf forderte der Räuber die Herausgabe der Brieftasche. Der Kraftdroschkenführer hat sich nun gegen den Räuber auf der Straße bestig gewehrt und ist über die Wiefe nach der Elbe geflohen, wobei er wiederholt laut um Hilfe gerufen hat. Diese Hilferufe sind von Personen, die jenseits der Elbe auf der Dresdner Straße gingen, gehört worden. Diese Personen haben sofort einige am Hauptbahnhof Meißen haltende Kraftdroschkenführer von den Hilferufen in Kenntnis gesetzt und diese Führer sind mit einigen anderen Personen nach der Ueberfallstelle gefahren. Inzwischen hat der Räuber den auf der Straße alleinstehenden Kraftwagen umgelenkt und ist mit diesem vermutlich in Richtung Dresden weggefahren. Hierbei ist er in einen circa 3 Meter tiefen Graben gefahren. Der Räuber hat dort den Wagen stehen lassen und ist scheinbar in den nahen Wald geflüchtet.

Dresden. Nachspiel einer Gewalttätigkeit. Bei den am 6. März in Freital stattgefundenen kommunistischen Umzügen hatte der Arbeiter Schützel zu m Aufruf aufaufgefordert und bei seiner Verhaftung bestigen Widerstand gegen die Staatsgewalt verübt. Den noch vollkommen unbestraften Angeklagten verurteilte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden wegen der genannten Delikte zu einem Jahr Gefängnis.

Jwidau. Verkehrsunfall. Auf der Staatsstraße Jwidau-Schneeberg stieß ein 42 Jahre alter Fleischermeister aus Rodewisch mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Führer des Motorrades, ein 23 Jahre alter Arbeiter aus Niederhaslau, erlitt dabei schwere Verletzungen, die seine Überführung nach dem Krankenstift notwendig machten.

**Vier Herzen**  
aber nur eine Liebe  
ROMAN VON HANS MITTEWEIDER  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Um Jochen Bendemann, den Waldarbeiter, windet sich ein Geheimnis, das nicht zu enträtseln ist. Tausend Zeichen sprechen dafür, daß er kein einfacher Waldarbeiter ist, und schließlich gibt er es auch zu, daß er der Millionenerbe, der Sohn der reichen Sanitätsratswitwe ist. Hat er gelogen, ist er ein Erbschleicher? Hat er selbst das Auge einer Mutter zu täuschen gewußt? Und warum? Dunkle Geheimnisse! Nur das eine steht fest, daß er ein Held ist, ein ganzer Mann, der Hunderten hilft, ein Mann, der schier Unmenschliches leistet, als ein Hochwasser in der Berggegend Mensch und Vieh, Hab und Gut vernichtet, ein Held, dem vier Frauenherzen in heißer, uneigennützigter Liebe zuliegen, darunter ein Mutterherz... Ein erschütternder Roman voll Saft und Kraft, ein Roman, nicht minder packend wie die anderen Romane Hans Mitteleiders: „Die blonde Alex“ und „Liebe in Ketten“.

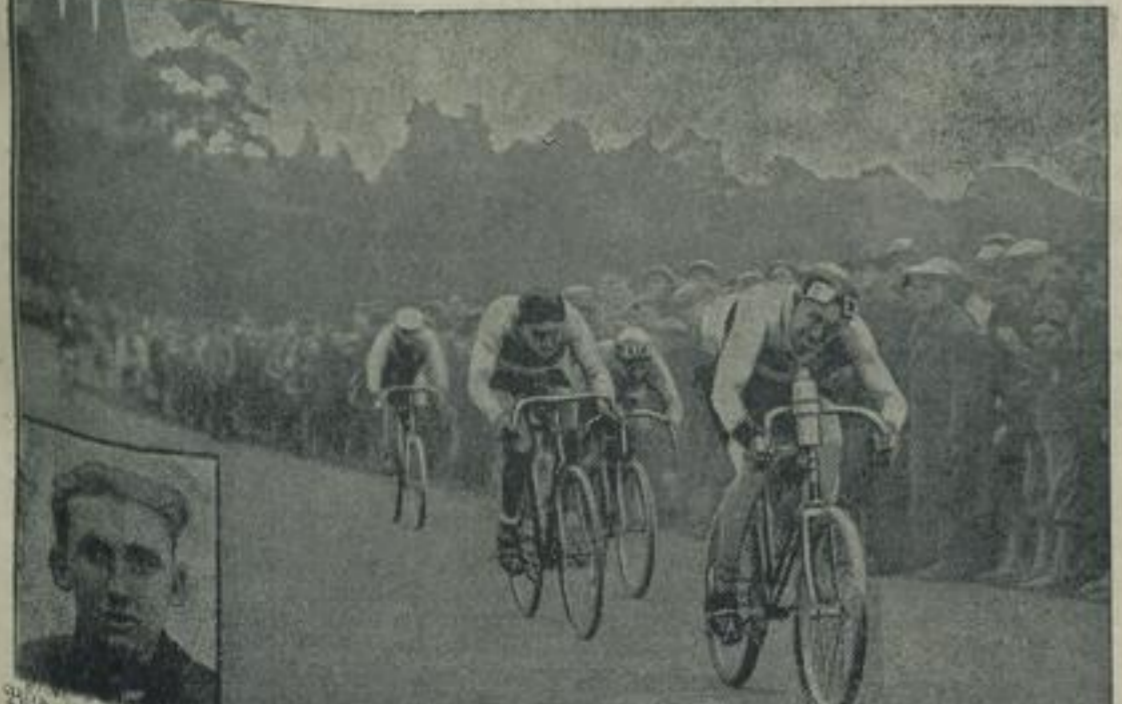


Bild links: „Berlin-Rottbus-Berlin“, das am 6. April zum 23. Male ausgetragene traditionelle Straßenrennen, sah als Sieger bei den Berufsfahrern den Breslauer Siegel, dessen Entspurt unser Bild zeigt, bei den Amateuren (B- bis D-Klasse)



den Berliner Stoff (im Ausschnitt). — Bild rechts: Zum Studium künstiger Luftverbindungen nach Südamerika unternahm ein Dornier-Wal-Flugboot einen Versuchsflug von Travemünde (1) über Southampton (2), La Coruna (3), Cadix (4) nach Las Pal-

mas (5). Das Flugboot, das unsere Aufnahme vor La Coruna an der Nordwestküste Spaniens zeigt, legte die 4500 Kilometer lange Strecke in den genannten oder Etappen in einer Gesamtflugzeit von 25 1/2 Stunden zurück.

